

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln [Fortsetzung]

Autor(en): **Flueler, Norbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln.

Von P. Norbert Skueser, O. S. B., zweiter Archivar.

(Fortsetzung.)

III. Orgelbauten in der jetzigen Wallfahrtskirche zu Einsiedeln.

Von der Mediationszeit 1803 bis heute.

Als die Benediktinermönche im Jahre 1802 und 03 wieder ihr altes Kloster betraten, fanden sie die hl. Stätte in grauenhafter Verwüstung. Sie begannen alsbald dem Schaden zu steuern, aber erst 1812 konnten sie daran denken eine Orgel wieder in einigermaßen guten Stand zu setzen, und zwar jene, die zur Feier des Gottesdienstes die notwendigste war,

die Chorgorgel.

Abt Konrad Tanner (1808—1825) berief den Orgelbauer Anton ³†) A. X. C. 10. Braun. Es ist uns noch ein kleiner Zettel†) erhalten, auf welchem Braun die zu leistende Arbeit zusammengestellt, sich aber dabei auf einen „ersten Überschlag“ beruft, der nicht mehr vorhanden. Das Hauptmanual mit 12, wie auch das Positiv (Nebenmanual) mit 8 Registern bekommen neue Windladen samt Traktur. Die Pedalwindlade ist noch brauchbar, muß aber um zwei Töne (b und h) nach oben auf 24 Tasten ergänzt werden. Ferner sind die Ventile samt den Registerzügen neu zu regulieren und zu beledern. In das Pedal kommen nur sechs Register, namentlich wird der Bombard weggelassen. Die Claviatur zu 54 Tasten muß für beide Manuale neu gefertigt werden. Sie besteht noch heute. Die Untertasten sind schwarz, die Obertasten weiß ausgelegt, durch Ausziehen der obern Claviatur wird die Manualcoppelung bewirkt. Die zum Gebläse benötigten vier Bläsbälge wurden von der ehemaligen großen (Bouthilier-) Orgel (Fig. 2, b) herübergenommen. „Dieses alles auf das Beste und Dauerhafteste herzustellen und Jahr und Tag dafür gutt zu sein für diese arbeit fordere ich fünfzig Luidor — Anton Braun, Orgelmacher.“ Doch weist die vom 22. Nov. datierte Quittung einem ausbezahlten Betrag von 74 Dublonen aus und dazu noch ein Trinkgeld von fünf Kreuzdublonen. — Aus diesen kurzen Angaben Brauns mag man ersehen, in welch' elendem Zustande diese Orgel sich nach der Revolution befunden hat. — Bei dieser Erneuerung der Orgel wurden auch Notenpult und Orgelbank der Bouthilierorge:

auf die Chororgel hinübergenommen, wo sie noch heute in täglichem Gebrauche stehen. —

Die Restauration der Chororgel von 1812 scheint nicht gelungen und wenig durchgreifend gewesen zu sein. Schon 15 Jahre später, am 3. Juni 1827 entwarf der Orgelbauer Fr. Anton Kiene von Kifflegg, Oberamt Wangen, Württemberg, einen gründlichen Plan[†]) zur Erneuerung[†]) A. X. C. 11. und zum teilweisen Umbau dieses Werkes. Vor allem war die Spielart eine allzu schwerfällige und der Zugang zu den Windladen und dem Pfeifenwerk fast unerreichbar. Daher wird das Zackelbrett vom Windhause abgelöst, das Windhaus um einen Zoll gekürzt, die Ventille forrigiert und mit regelmäßigen Federn besetzt, die Abstraktur an mehreren Stellen mit neuen Bestandteilen, beim Positiv und Pedal sogar ganz neu angefertigt. Die Windlade des zweiten Manuals wird um drei Fuß gehoben, damit die Pfeifen des Hauptmanuals besser austönen können, und auch gewendet, so daß sie von rückwärts geöffnet werden kann. Die Windstöcke müssen neu beledert, die Schleifen ausgebeffert, die Windzufuhr geregelt und ausgeglichen werden.

Zur Verbesserung des Tones werden in der Disposition durchgreifende Änderungen angebracht.

Manual.

1. Coppel 16'. Die unterste Oktave fällt weg, wodurch das Werk an Ton nichts verliert, aber an Windzufall gewinnt, wie Kiene sich ausdrückt. Jetzt ist das Register Bourdon 16' überschrieben.

2. Coppel 8'. Neu, von Zinn, kommt auf den Windstock der bisherigen Sesquialter zu stehen.

3. Flöte 4', statt der bisherigen Terz 1³/₅'. Dazu wird die Quint 3' aus dem Positiv benützt. In Ergänzung müssen die sieben größten Pfeifen aus Holz neu gefertigt werden.

4. Die Mixtur, die bislang zu schwach und unvollkommen, muß mit Zuzug von Pfeifen von Sesquialter im Baß 5-, im Diskant 6-fach reguliert und eingesetzt werden.

5. Cornetto. Dieses Register war bisher nur halb im Diskant. Kiene will es ergänzen durch das im Pedal stehende Violoncello 8' und von der zweiten Oktav an noch mit einem 4' verdoppeln. Tatsächlich fehlten bis in die neueste Zeit die fünf untersten Töne ganz, dann kam nur eine Quint bis h, erst von \bar{c} an war das Cornett vierfach.

6. Piffaro 4' ist verdoppelt, ein 4' gedeckt mit einem streichenden 4' offen.

Positiv.

1. Prinzipal 8'. Neues Register statt der bestehenden Quint. Die tiefsten Pfeifen von Holz, gedeckt, von der zweiten Oktav an Zinn. Statt dieses Prinzipals wurde aber ein Dolcian ausgeführt, ein Mittelding zwischen Prinzipal und Gamba, leise streichend.

2. Flöte 8' offen. Dazu werden die Pfeifen der Terz und Quint der Frühamtorgel gebraucht, die 19 tiefsten Töne werden aus Holz neu gefertigt.

3. Furniture, statt der bisherigen Mischung, im Baß 2-, im Diskant 3-fach, wozu die Pfeifen der Flöte gedeckt verwendet und 19 Zinnpfeifen neu gemacht werden.

4. Das Rohrwerk: Vox humana oder Oboe und Fagott, ebenso die Trompetten und der Bombard erhalten neue Zungen mit Schrauben zum Stimmen, aus welchem Grunde die Füße und Köpfe neu zu machen, die Schallbecher aber von dem alten Rohrwerke zu gebrauchen sind. Diese Vox humana, die 1901 wiederum neue Zungen erhielt, würde richtiger Phhsharmonika genannt.*)

Pedal.

1. Subbaß 16', gedeckt, wird mit einem 8' offen verdoppelt. Hierzu sind die aus der Coppel 16' des Manuals ausgehobenen Pfeifen, sowie diejenigen des Quintbaß der Frühamtorgel verwendet worden, 17 Pfeifen mußten neu angefertigt werden.

2. Violone 16', offen, jetzt Bourdon 16' bezeichnet, kommt auf eine neue Windlade längs der Mauer zu stehen.

3. Violonbaß 8' wird neu aus Zinn gefertigt.

4. Bombard 16' und Trompon 8' werden auf eigener, leicht zugänglicher Windlade eingesetzt. Der Bombard wurde, wie wir oben gesehen, bei der Renovation von 1812 bei Seite gelassen; auf dem Fuße des großen C ist folgende Inschrift zu lesen: „C Bombarda 16 Fuß, den 2. Januarii 1775“.

Endlich wurde noch ein Tremulant für das zweite Manual angebracht.

Die Disposition der Chororgel ist heute folgende (in Parenthese sind diejenigen Register beigefügt, die vor 1827 nachweisbar statt der jetzigen eingesetzt waren):

I. Manual.

1. Bourdon 16' (Coppel 16').
2. Prinzipal 8'.

*) Vergleiche Locher, Orgelregister, 2. Auflage p. 58.

3. Coppel 8' (Sesquialter).
4. Hohlflöte 8'.
5. Dolceflöte 8'.
6. Oktav 4'.
7. Flöte 4'.
8. Biffaro 4' (Terz $1\frac{3}{5}'$).
9. Superoktav 2'.
10. Mixtur 5= bis 6=fach.
11. Cornetto 4=fach.
12. Trompette 8'.

II. Manual.

1. Dolcian 8' (Quint 6').
2. Flûte douce 8' (Flöte offen). | Die 19 tiefsten Pfeifen sind für beide Register gemeinsam.
3. Quintaden 8'. |
4. Fugara 4'.
5. Flûte d'amour 4'.
6. Doublette 2'.
7. Fourniture 2—3=fach (Mixtur).
8. Vox humana (Oboe).
9. Tremulant, der außer Tätigkeit gesetzt ist).

Pedal.

1. Subbaß 16' (früher ohne Verdoppelung mit 8' offen).
2. Bourdon 16' (Violone 16' offen).
3. Prinzipalbaß 8'.
4. Quintadenbaß 8' (Quintbaß 6').
5. Violonbaß 8' (Violoncello 8').
6. Oktavbaß 4'.
7. Choralbaß 3=fach.
8. Bombard 16'.
9. Trompon 8'.

Orgelbauer Riene wendete 1827 seine Aufmerksamkeit auch dem Balgwerk zu, das Braun im Jahre 1812 von der großen (Bouthilier-) Orgel genommen und für die Chororgel verwendet hatte. Es wurde neu mit Pergament gefaßt und gut mit Leder besetzt; die Blasbälge und Windkanäle wurden mit Papier verleimt, und um größere Haltbarkeit zu erlangen, brach man zu beiden Seiten der Balgkammer, die sich unter dem Boden des obern Chores befindet, eine Luftöffnung durch die Mauer. Wahrscheinlich wurde bei dieser Gelegenheit auch noch ein fünfter Blasbalg eingesetzt, denn dieser findet sich später wirklich vor,

so daß drei Bälge für die Manualia und zwei für das Pedal den nötigen Wind lieferten.

Kiene übernahm nicht nur sämtliche Arbeit, sondern lieferte auch in seinen Kosten alles Pfeifenmaterial für das Manual und Positiv, während das Kloster das Material für die Pedalholzpfeifen, die Windladen, Abotraktur, Blashälge zc. liefern, für die Transportkosten eintreten und dem Orgelbauer samt seinen zwei Gesellen Kost und Wohnung geben mußte. Ebenso wurde vom Stifte dem Orgelbauer ein Laienbruder als Gehilfe und ein Balgtreter beigegeben.

Am 21. Dezember 1828 zahlt Abt Cölestin Müller (1825 bis 1846) seinen Orgelbauer nach Vollendung der Arbeit aus. Um 48 Louis d'or war die ganze Arbeit veraccordiert, 2 Louis d'or erhielt der Meister als Trinkgeld, der Hauptgeselle einen Louis, die Nebengesellen je einen Thaler.

Seit 1827 wurde nur wenig mehr an der Chororgel verbessert. Übergehen wir, daß sie mehrere Male einer gründlichen Reinigung unterzogen und neu gestimmt wurde (so z. B. 1866, 1871, 1881, 1892, 1898) und fügen wir bei, daß Orgelbauer Ruhn von Männedorf im Jahre 1875 neue Trompetten für Manual und Pedal verfertigte. 1881 erhielt die Chororgel ein neues Gebläse, das aber anfänglich schlecht arbeitete: ob nur ein Register, ob volles Werk gespielt wurde, jeder Schöpferstoß machte sich bemerkbar. Durch Absperrschieber bei der Mündung der Schöpferkanäle in die Magazinbälge — es sind deren zwei, einer für das Pedal und einer für beide Manuale — konnte der Fehler ziemlich gebessert werden. Endlich wurde im Jahre 1895 eine Ergänzungswindlade angebracht für die unterste Oktave des Bourdon 16' und die fehlenden Töne der zwei untersten Oktaven des Cornetto, so daß dasselbe jetzt durchweg 4-fach ist. Es wurden dazu Windladen nach pneumatischem System verwendet.

Bergegenwärtigen wir uns noch einmal, was im zweiten Teile dieses Aufsatzes über diese Orgel gesagt und erzählt worden, so geht hervor, daß die Chororgel in der Stiftskirche zu Einsiedeln ein sehr altes Werk ist. Doch, obwohl schon vor 150 Jahren gebaut, kann sie, dank ihrer guten Konstruktion, wie auch zeitgemäßer, durchgreifender Reparaturen, die sie zu verschiedenen Malen erfahren, noch jetzt täglich zum hl. Offizium gebraucht werden. Mag auch Disposition, Spielart zc. den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechen, mag auch in absehbarer Zeit an eine Erneuerung der Chororgel gedacht werden, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß das Plenum dieses Werkes noch heute auf jeden Hörer einen befriedigenden Eindruck macht. Ganz besonders

schön und ruhig wirken aber die zarten Flöten und Gedackte, wenn sie abends beim Completorium den Gesang der Mönche begleiten und feierlich ernst und doch so innig weich in den hohen Gewölben des dämmerigen Gotteshauses wiederhallen und leise verklingen. Ehre und Dank sei darum dem alten Orgelmeister Viktor Bossert, der das Werk geschaffen, aber auch dem Orgelbauer Fr. Anton Kiene, der das Werk uns erhalten und ihm seine heutige Gestalt gegeben hat.

(Fortsetzung des III. Teiles folgt).

Ein pädagogisches Stimmungsbildchen.

(Eingefandt.)

Der heilige Franz von Sales giebt den Rat: „Stimme das Herz immer sanft gegen Dich und alle Mitmenschen und das täglich morgens, mittags und abends und sonst noch oft, bis es zur vollen Gewohnheit wird.“

„Das ist eine wahrhaft goldene Regel auch für den Unterricht. Ist genug häufen sich kleinere und größere Widerwertigkeiten, wie vom Satan hergeblasen, vor oder beim Beginn des Unterrichts, läßt sich der Lehrer dadurch in trübe gereizte Stimmung bringen, so wird alles Weitere ungemütlich, zu neuem Unmut reizend, und was das Schlimmste ist, die Kinderherzen schließen sich gegen den wichtigsten Zweck des Unterrichtes ab, wie die Blüten vor dem heranziehenden Nordwind.

Weckt aber der Lehrer häufig jene sanfte, teilnehmende Stimmung gegen die Kinder in sich, so schützt das gleich einem Panzer gegen Gereiztheit und Zorn. Das Angesicht bleibt ruhig und freundlich, die Stimme behält ihren einnehmenden Ton, die Zunge hält sich von voreiligem ungemessenem Tadel zurück und die Hand von übereilten und leicht unwürdigen Strafen. Ist überwindet ein Augenblick ruhigen Zuwartens Schwierigkeiten, die in Gereiztheit unerträglich erscheinen, mit spielender Leichtigkeit, und alles geht von da an prächtig vorwärts, wie wenn eine besondere Gnade von oben als Lohn für die augenblickliche Selbstüberwindung an den Kindern ein Wunder gewirkt hätte.

Diese so kostbare, sanfte Stimmung ist auch nicht schwer in sich hervorzurufen. Ein ernster Gedanke an die natürliche Schwäche des Kindes, an seine bisher erhaltene Erziehung, die oft äußerst mangelhaft war, an die unabsehbaren Leiden und Gefahren, denen es entgegengeht, muß aufrichtiges Mitleid gegen dasselbe im Herzen des Lehrers wecken.

Denkt er ferner an die unfassbar große Liebe des göttlichen Meisters zu eben diesen Kindern, an seine verheißungsgemäße ständige Gegenwart während des Unterrichtes und an jene aller beteiligten Schutzengel; denkt er an seine eigene Jugend und an die Gelegenheit sondergleichen, hier für die damaligen Verschuldungen Buße zu tun, einen ganzen Kranz anderer kostbarster Tugenden in sich auszubilden und gleichzeitig unermessliche Verdienste erwerben zu können, so wird die richtige Stimmung für den Unterricht nicht fehlen, zumal wenn auf die Erwägung bald des einen bald des andern dieser Motive eine glaubensvolle Erhebung des Herzens nachfolgt.

So verbreitet sich lieblicher Sonnenschein mit all seinem wohlthuendem Einfluß über die jugendlichen Gemüter, und wo sonst wegen winterlicher Kälte das Wachstum stocken und die jungen Pflanzen selbst großen Schaden nehmen würden, entwickelt sich reges Leben zum Aufbau des Reiches Gottes in den empfänglichsten Herzen, die uns der Herr zu Schutz und Pflege anvertraut hat.“

(S. Du. Schr.) 1901, III. 720, 22. G.